

# Unbekanntes Terrain

## Mitgliederausstellung

12.12.2020 – 17.01.2021

Bettina Akinro | Marlene Apmann | Manfred Bannenberg | Roberta Bergmann | Gerald Borchers  
Andreas Bormann | Uwe Brodmann | Maks Dannecker | Michael Ewen | Gertrud Färber | Brigitta  
Feulner | Klaus-Henning Foerster | Dirk M. Franke | Katrin Frohns | Jan Gäbler | Andreas Gießelmann  
Peter Green | Axel Grüner | Johannes Hahn | Irene Heimsch | Birte Hennig | Jörg Hennings | Susanne  
Hesch | Martin Hoffmann | Timo Hoheisel | Ulf Jasmer | Henrike Junge-Gent | Manuela Karin Knaut  
Mira Lenk | Volker Linnemann | Ansgar Marx | Anna-Maria Meyer | Regine von Monkiewitsch  
Miran Özpapazyan | Helge H. Paulsen | Robert L. Philipps | Marita Schnorbach | Iris R. Selke  
Norbert Skibinski | Vivien Slopianka | Stefan Spring | Luciana Tamas | Veronika Werner

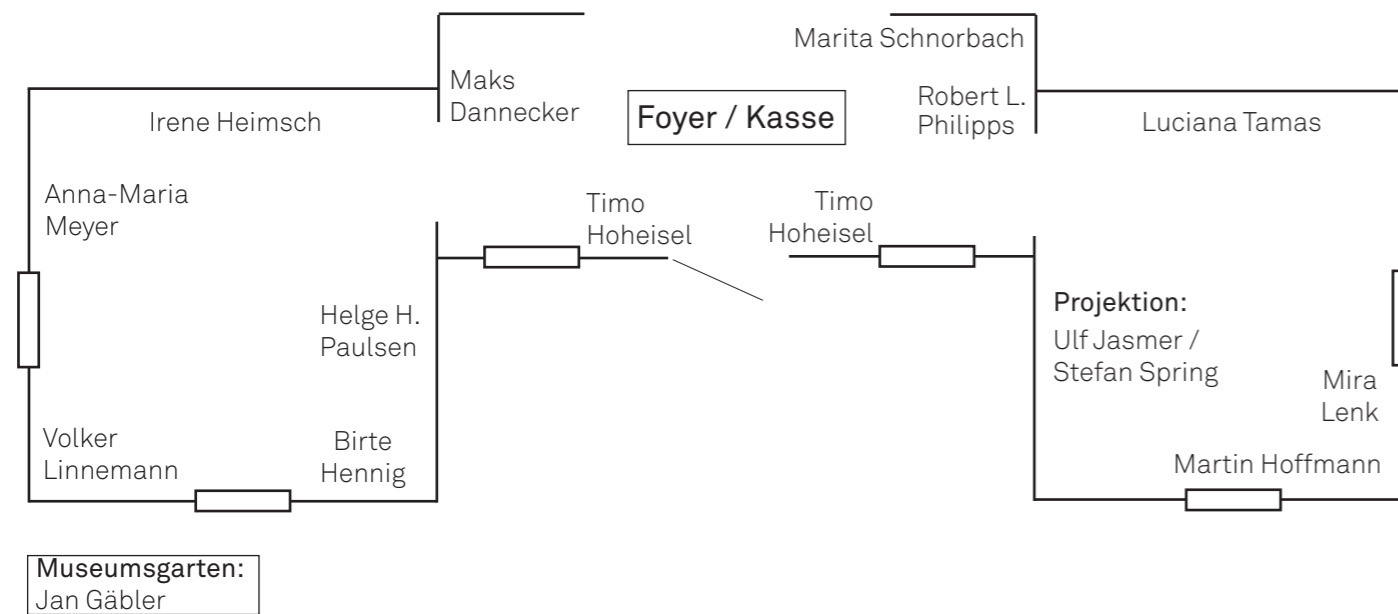
Insgesamt 43 unterschiedliche fotografische und künstlerische Positionen erkunden bis zum 17. Januar 2021 in der diesjährigen Mitgliederausstellung unbekanntes Terrain. In Form von Videos, fotografischen Serien und installativen Anordnungen beleuchten sie die Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven.

Während die Selbstportraits *new lease of life* von Iris Selke mögliche psychologische Dimensionen ins Auge fassen, setzt sich die Serie *Fynbos* von Jan Gäbler mit dem Terrain selbst auseinander und präsentiert die botanische Welt Südafrikas in einer Installation im Garten des Museums. Die politische Dimension zeigt sich in fotografischen Serien zu vergangenen Industriekulturen Osteuropas oder der Fotografie *Helgoland I* von Marlene Apmann. Ein gepresster Altpapierkubus wirkt in seiner Isolation im abstrakten Landschaftsausschnitt nahezu skulptural.

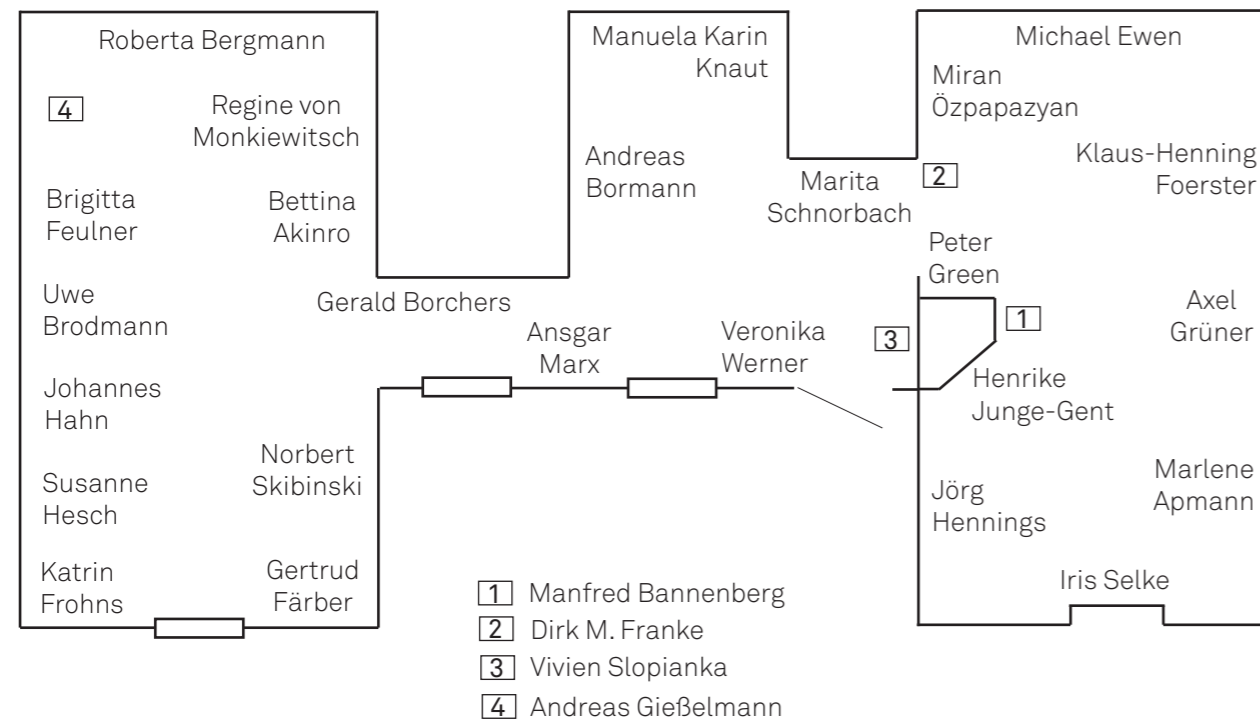
*„Unbekanntes Terrain, wo gibt es denn das? (...) Experten und Wissenschaftler sagen, dass uns auf vielen Gebieten Wissen fehlt, uns Vieles noch unbekannt ist. Unbekanntes Terrain findet sich im Universum wie in der Tiefsee, in der Gesellschaft wie beim Freund von nebenan – es ist überall.“*

Axel Grüner

## Torhaus 1 (Nordseite)



## Torhaus 2 (Südseite)



## Selbstaussagen der Beteiligten:

### BETTINA AKINRO

*Der Schiffsfriedhof von Muynak in Usbekistan, 2015*

4 Fotografien je 30x45 cm, in 1 Rahmen 70x100 cm, Querformat

Für die Bewohner von Muynak in der autonomen Provinz Karakalpakstan wurde ihr Seeufer ab 1960 zum unbekanntem Terrain, als das Wasser des Aralsees sich immer weiter zurückzog. Die Menschen hatten seit Jahrhunderten vom Fischfang und vom Handel über den See gelebt. Eine Fischkonservenfabrik bot vielen eine lebenslange Anstellung. Die Inseln im See waren beliebte Ausflugsziele und die Stadt Muynak war ein Erholungsort mit Seepromenade.

Unter sowjetischer Herrschaft wurde die Baumwollgewinnung in dieser Gegend zur Hauptindustrie ausgeweitet, um unabhängig von den USA zu sein. Den enormen Wasserbedarf sah man vom Aralsee und seinen beiden Zuflüssen Surdarja im Norden und Amudarja im Süden mit den vielen gezogenen Seitenkanälen gewährleistet.

Dieser massive Eingriff in das Ökosystem am Aralsee zeigte mit seinem Verschwinden schon bald weitere verheerende Folgen: Bewirtschaftetes Land und ehemaliger Seeboden mit verlorenen Fischkuttern wurden zur versalzten und durch Pestizide kontaminierten Wüste. Sandstürme verbreiteten das Gift und das Klima veränderte sich drastisch.

Die in ihrer Heimat verbliebenen Menschen versuchen trotz chronischer Krankheiten und rationierter Wasserzuteilung mit touristischen Angeboten ihre Existenz zu sichern. Das wiederum ist während der gegenwärtigen Pandemie kaum möglich.

### MARLENE APMANN

*Helgoland I, 2007*

Das fotografische Bild interessiert mich, wenn Realität nicht einfach abgebildet wird, sondern in einem imaginären Raum zwischen Dokument und Fiktion, Inszenierung und Traum zu oszillieren beginnt.

In der Arbeit „Helgoland 1“ ändere ich die gewohnte Topografie des Ortes durch eine temporäre Inszenierung.

Ich transportiere einen zum Abtransport bestimmten Ballen aus geschnürten Altpappen an einen neuen Ort, auf die Kaimauer. Dort platziert erscheint das Pappbündel plötzlich aufgetürmt zur Skulptur, die – den Kreislauf von Entsorgung und Recycling des Inselmülls zitierend – dynamisch auf der Kaimauer Fahrt aufnimmt.

### MANFRED BANNENBERG

*Beyond the Windows, 2012-2020*

**Fotografie zwischen dem Wirklichen und Unwirklichen**

Wer die Fotografien von Manfred Bannenberg aus der Serie „Beyond The Windows“ betrachtet, mag sie für abstrakt halten.

Tatsächlich sind es aber fotografische Arbeiten, Bilder der realen Welt, ohne digitale Nachbearbeitung. Insofern sind sie prägnant und zugleich voller Ungewissheit. Das Rätsel dieser Bilder kommt aus der Wirklichkeit und ihrer Wahrnehmung durch das Fotografische. Jeder kann in der Betrachtung sein eigenes Narrativ oder auch nur eine Stimmung darin finden, aus Farbe, Licht, aus dem Wunderbaren, das im Rätsel des jeweiligen Motivs liegt.

Diese Arbeiten liegen jenseits des Widererkennbaren und lassen sich daher auch mit Träumen in Verbindung bringen, mit Gedankenbildern, mit reiner Ästhetik, aber ebenso mit einer Stimmung, die aus der Jetztzeit kommt: Ungewissheit, Flüchtigkeit.

Manfred Bannenberg nimmt in seinen Bildern auch Impulse aus anderen Kunstgattungen auf, z. B. aus den Erzählungen und Romanen G. W. Seebaldts, aus der Musik von Schostakowitsch oder Ravel oder Assoziationen zu den Bildern von Turner und Rothko. Als Filmemacher ist seine Verbindung zu den rätselhaften Bildern in den Filmen von Andrej Tarkowskij zu finden, z. B. in „Stalker“ oder „Nostalghia“.

Die Idee zu der gesamten Fotoreihe „Beyond the Windows“ beruht auf den „Fensterbildern“ von Oskar Schlemmer und verweist auf die menschliche Neugierde, halb sichtbare Geheimnisse zu entschlüsseln.

Margot Michaelis, Kunstvermittlerin

### ROBERTA BERGMANN

aus der Serie *Deserted Places, 2014*

Digitalfotografien

„Unbekanntes Terrain“: Das sind für mich leerstehende Gebäude. Verlassene Räume üben eine hohe Anziehungskraft auf mich aus: Sie bleiben normalerweise verschlossen.

Sie haben Geschichte.

Sie tragen Geheimnisse.

Sie sind unheimlich.

Verlassene Räume sind (in) ein(em) Zwischen-Zustand.

Sie existieren im Zwischen-Raum – und warten.

Sie warten, bis neue Lebewesen von ihnen Besitz ergreifen und sie sich so zu eigen machen.

### GERALD BORCHERS

*MIT IHREM BLICK, 2020*

Bei der Umsetzung meiner Idee habe ich entgegen meiner bisherigen Vorgehensweise bei der Streetphotography die Rollen der Protagonisten eingenommen. Dabei musste ich meine Scheu und meine Berührungängste im wahrsten Sinne des Wortes überwinden.

Während meiner diesjährigen Fototouren in Berlin und Köln in der Nähe der Bahnhöfe habe ich es gewagt, mich zu den Obdachlosen an deren Verweilplätze zu setzen. Ich habe dann

„mit ihren Augen“ (MIT IHREM BLICK) die nahe Umgebung und die vorübergehenden Passanten wahrgenommen und im Foto festgehalten. Nach einiger Zeit der Gewöhnung gelang es mir sogar, ein wenig ihres Lebensgefühls nachzuempfinden (und einzufangen), allerdings mit dem Wissen jeder Zeit in meinen Alltag zurück“fliehen“ zu können. Ich nahm die Gerüche der Umgebung wahr, spürte an meinen Händen den Dreck und die Schmiere auf ihren Unterlagen, den Fußwegsteinen und an den Wänden im Rücken. Ich wurde von ihnen nicht als Fremdling, eher als Sonderling angenommen. Über ein bis zwei Stunden hinweg gelang es mir für ihre eigenwillige Freiheit und ihre Selbstbestimmung mehr Verständnis zu empfinden. Um diese Aura des gemeisamen Augenblicks nicht zu zerstören, habe ich bewusst auf Fotos von ihnen selbst verzichtet.

### ANDREAS BORMANN

*Verbindliche Tiefen, montierte Oberflächen, 2020*

Unbekanntes Terrain ist für mich die Suche nach dem Selbst, nach dem Selbstbild. Dieser Prozess ist Neugierde und Gefangensein zugleich. Meine persönliche, auf Erkenntnis und Harmonie ausgerichtete Suche, bekommt durch die Fotografie für mich ein trügerisches übereinstimmendes Abbild.

Die Muster der Stützenoberflächen der St. Andreaskirche in Braunschweig dienen mir eigenartig mit ihrer Zeitdichte, Struktur, Farbig- und Zeichenhaftigkeit als Gleichnis. Das intensive Beschäftigen und Arbeiten mit Fotografie ist ein immerwährendes Fragestellen und Stellung nehmen und somit auch ‚Unbekanntes Terrain‘.

### UWE BRODMANN

*Die Nacht hat 12 Stunden – dann kommt schon der Tag, aus der Serie Harzholz, 2019*

Ich vertraue der Fotografie und der Wirklichkeit – nicht aber dem Augenblick.

### MAKS DANNECKER

*VERSCHIEBUNGEN, 2019*

Wie hat sich unsere Sicht auf bekanntes Terrain, auf von Menschen gemachte Räume und natürlichen Räume in 2020 verändert?

Bekannte Orte, die nun als unbekannt, nicht mehr vertraut, fremdartig empfunden werden: Menschenleere Stadtbilder, beschränkte Lebensräume. Distanzierung, Reduzierung. Entfremdung von Bekanntem. Das neue Empfinden im Großstadtraum. Eine Verschiebung der Wahrnehmung hinsichtlich ehemals vertrautem Terrain. Unbekanntes – weil plötzlich alles anders ist. Minimalisierung des urbanen Lebensraumes. Was scheint uns mächtiger?

### MICHAEL EWEN

*Vermessung, 2020*

Ausgangspunkt meiner neunteiligen Arbeit ist ein Foto, das meinen Freund und Künstler Uve Mehr vor einer großflächigen Arbeit im Weserburg-Museum für moderne Kunst in Bremen abbildet. Die schwarz gekleidete Rückenfigur mit ausgebreiteten Armen steht vor einem weißen Bild mit schwarzem Rahmen. Die inhaltslose Leerfläche, das unbekannte Terain, muss also vom Betrachter imaginiert werden, oder man betrachtet das Kunstwerk als selbstreflektive Kritik des Künstlers am eigenen Medium oder der Bilderwelt allgemein. Dreimal wird dieses Foto mit je zwei weiteren in Beziehung gesetzt, die einerseits durch ihre formale Reduktion eine Korrespondenz zum Ausgangsbild und auch zu Kunsttraditionen herstellen, andererseits unterschiedliche physikalische oder geistige Räume bereithalten – in Hinblick auf Innenraum, Außenraum und dem Medium der Kunst durch Vermessen und Zufallsspur bzw. Zufallsfindung. Die Räume sind nur erahnbar, die Sicht darauf teils versprerrt oder zumindest erschwert, so dass sich für den Betrachter ein eigenes Assoziationsfeld der Reflektion eröffnet.

### GERTRUD FÄRBER

*Erkundungen in Braunschweig, 2019 und 2020*

Papierabzüge 30x40 cm in 2 Rahmen à 100x 50 cm mit je 3 Fotos

Seit Mitte 2017 lebe ich in Braunschweig und streife gelegentlich neugierig durch die Stadt, durch mir unbekanntes Terrain, und fotografiere, was mich fasziniert und überrascht. Genau hingeschaut, ist mir das Terrain/der Ort/das Gelände dann nicht mehr unbekannt. Aber das Bild davon ist möglicherweise so verfasst, dass es neugierig macht, überrascht, fasziniert. Es hat dann eine eigene Qualität, losgelöst vom realen Ort, dessen Anblick sich ja ständig wandelt. Entscheidend für meine Auswahl der Fotos für die Ausstellung ist die Möglichkeit ihrer Kombination in Reihen, die ich nach ästhetischen Gesichtspunkten treffe, etwa nach Anmutung, Farbe, Form und Licht.

### BRIGITTA FEULNER

*Blick-Dicht, aus der Serie Hinter den Dingen, 2016-2020*

Blick ins Fenster

Verborgen

Einblick

Durchblick

Innen-Welt

unSichtbar

Drinnen .... unbekanntes Terrain

### KLAUS-HENNING FOERSTER

*Wave, 2017*

Das Thema „unbekanntes Terrain“ für mich interpretiert als – ungewöhnliche Sicht – grafisch strenge Struktur aus der Natur, ein irritierender Blick auf den Wellengang in flachen Küstengewässern durch den flachen Blickwinkel von See verfremdet , entstand der abstrakte „Strichcode“.

10.09.2017, Küstenregion Gaspè, Canada

### DIRK M. FRANKE

*Blick nach Osten, 2019*

Diese Photographie erinnert an die Zeiten, als Ost und West noch mehr als zwei Himmelsrichtungen waren. Die beiden Himmelsrichtungen standen für zwei konkurrierende Ideologien. In diesen Zeiten war der jeweils andere Landesteil für einen Großteil der Bevölkerung unbekanntes Terrain. Getrennt durch einen Schutzwall, der akribisch gebaut und kontinuierlich feinmaschig überwacht wurde, und symbolisch für die deutsch-deutsche Teilung steht, existierten die beiden Staaten nebeneinander. Nach Osten blickend, sieht man auf der Fotografie den Fernsehturm der ehemaligen DDR in Berlin. Der Zaun symbolisiert die strikte Grenze der beiden Staaten und der Fernsehturm die andere Seite, in diesem Fall die DDR. Durch die Unschärfe verschwimmt der feinmaschige Zaun diffus zum oberen Rand des Bildes und eine Hoffnung zur Überwindung dieser deutsch-deutschen Teilung ist am Horizont zu erahnen. Diese Hoffnung wurde mit dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung Realität.

### KATRIN FROHNS

*Das stillgelegte Bahnbetriebsgelände, 2018*

Räume, die niemand mehr betritt, Treppen, die niemand mehr hinauf- oder hinabeilt. Leere Hallen, abgestellte Geräte, umgekippte Möbel. Orte an denen niemand mehr arbeitet. Doch die Natur holt sich ihr Terrain zurück. Das ist es, was mich so an diesen „vergessenen Orten“ fasziniert. Das Unbekannte hinter jeder Ecke, das Verfallene und morbide mit seinem ästhetischen Wert, zurück erobert von der Natur.

Die Fotos entstanden 2018 bei einer „Lost Place-Tour“ in Polen. Sie zeigen das Innere eines stillgelegten Bahnbetriebsgeländes.

### JAN GÄBLER

*Fynbos, 2019*

Fynbos (gesprochen „Fainboss“) bezeichnet die Landschaftsform oder genauer das Ökosystem in der Kapregion Südafrikas.

Es zeichnet sich dadurch aus, dass es mit über 9000 Pflanzenarten mehr Arten aufweist, als die Amazonas-Regenwälder. Darüber hinaus sind 70 Prozent der Pflanzenarten endemisch, kommen also auf der Erde nur hier vor. Auch die Tierwelt ist ungewöhnlich: Durch die kargen Böden sind die Pflanzen klein und wenig nahrhaft; dadurch sind auch die Tiere kleiner.

Die Vielzahl der fremdartigen und ungewöhnlichen Pflanzen, verbunden mit freilebenden Wildtieren wie Affen, Antilopen, Straußen oder Leoparden sowie der rohen, unberührten Landschaft mit vielen Wasserfällen machen den Fynbos zu einem unbekanntem Terrain für einen Besucher aus dem Norden Europas. Die Fremdartigkeit wird verstärkt durch die Präsentation der Aufnahmen im Garten des Museums und die Kontrastierung mit der umgebenden, wohlbekanntem nordeuropäischen Flora und der städtischen Flusslandschaft.

### ANDREAS GIEBELMANN

*waste land, 2016-2019*

Seit 2008 fotografiere ich schwerpunktmäßig Hinterlassenschaften der Deindustrialisierung, Orte, die ihre Nutzung verloren haben und dem Verfall preisgegeben sind. Bei den von mir in vielen Ländern Europas besuchten Objekten handelt es sich immer um „Unbekanntes Terrain“.

Unbekannt deshalb, weil der jeweils aktuelle Status eines Objekts nie gänzlich bekannt ist, weil nie sicher ist, ob ein Objekt zugänglich ist und weil im Vorfeld nie klar ist, wie ein Objekt fotografisch umgesetzt werden kann. Abgesehen von diesen Unbekannten für mich als Fotograf ergeben sich häufig Motive, die ihrerseits im Nachhinein für den Betrachter „Unbekanntes Terrain“ darstellen – sei es, weil sie Einblicke in eine unbekannte Umgebung eröffnen, die zu aktiven Zeiten oftmals unmöglich waren, oder weil der fortschreitende Verfall die Umgebung verfremdet hat.

Alle Fotos sind Handabzüge vom Mittelformat-Negativ, Labor Alexander Fehr

### PETER GREEN

*Das Unbekannte im Innen und Außen, 2020*

Wege im unbekanntem Terrain

Unbekanntes Terrain beinhaltet Risiken und Chancen gleichzeitig. Nicht immer ist uns beides bewusst.

Die Risiken können Angst machen und Unsicherheit verbreiten. Orientierung ist notwendig.

Wenn wir uns auf neue Perspektiven einlassen, dann können wir Einsichten und Erfahrungen gewinnen.

## AXEL GRÜNER

### *Unbekannter Alltag, 2020*

Unbekanntes Terrain, wo gibt es denn das ? Sicherlich überall, von der Kernphysik bis zur Astrophysik, von der Biologie bis zur Pandemie. Experten und Wissenschaftler sagen, dass uns auf vielen Gebieten Wissen fehlt, uns vieles noch unbekannt ist. Unbekanntes Terrain findet sich im Universum wie in der Tiefsee, in der Gesellschaft wie beim Freund von nebenan – es ist überall.

Im Alltag sehen und erkennen wir viel, aber es ist letztlich nur das Vordergründige, die Oberfläche, die wir wahrnehmen, denn das Wirkliche, das Eigentliche, was dahinter steckt, ist uns womöglich unbekannt. Was klar und deutlich scheint, bleibt doch im Kern oft schemenhaft verborgen. Wer sind meine Mitmenschen? Was denken sie, was geht in ihrem Innersten vor, was bewegt sie, was wollen sie, vielleicht sind sie ja nett, doch was halten sie wirklich von mir ?

Wir glauben etwas klar zu erkennen, glauben zu wissen, worum es sich handelt, doch je genauer wir hinschauen, je tiefer wir blicken, je näher wir herangehen oder je mehr wir hinterfragen , desto unschärfer wird es mitunter und desto mehr neue Fragen tun sich auf. Es verbleibt ein schemenhafter Umriss und der Kern der Dinge ein unbekanntes Terrain. Zuweilen erkennen wir mehr aus der Distanz (Helikopterblick) als wenn wir dicht herangehen.

Nicht nur die Zukunft sondern auch die Gegenwart ist und bleibt somit oft ein unbekanntes Terrain ...

## JOHANNES HAHN

### *Gotische Kathedralen, 2016/2017*

Die wissenschaftliche, technologische und mentale Revolution, die zum Bau der gotischen Kathedralen notwendig war, und die kulturellen und religiösen Energien, die die Menschen des Mittelalters in den Bau der Kathedralen investierten, können die Menschen des 21. Jahrhunderts nur schwer nachvollziehen.

Es sind Wunderwerke der Architektur und für uns heute unbekanntes Terrain.

## IRENE HEIMSCH

### *DAS WEISSE TUCH, 2020*

Photosequenz 7-teilig  
je 80 cm x 50 cm / Ultrachrome Prints auf Baryt  
Paris im August 2020

Das Geschehen um mich herum habe ich immer im Blick gehabt, ob bewußt oder unbewußt.

Dann gibt es den besonderen Moment, der festgehalten werden will.

I don't know.

Bin ich eine Fischerin, die Ihre Netze auswirft oder eine Diebin, die, wenn sie unterwegs ist, der Welt kleine Augenblicke stiehlt.

Ein Freund, der die Photos anschaute, sagte, die Szenen erinnern ihn an die Erzählung „Das Fenstertheater“ von Ilse Aichinger.

## BIRTE HENNIG

### *rote Decke, 2014*

Lambdaprint  
50 x 70 cm

„Ich mag Fotografien, die Geschichten erzählen.“

## JÖRG HENNINGS

### *mindscaapes, 2010/2018*

(zwischen-)  
räume ohne geschichte(n) landschafts  
fragmente bilder abgerieben (R. Barthes) im  
vorbeirauschen

## SUSANNE HESCH

### *Autobahn CAT, 2020*

### *Fußball+Palme, 2020*

Fotografien, Fine Art Print auf Hahnemühle Photo Rag, 30 x 40 cm

Eine Oberfläche, die nicht zugänglich ist, bleibt uns unbekanntes Terrain.

An dem einen Ort wurde dem wüsten, mit Geröll bedeckten Steilhang ein Fußballfeld abgerungen – aus dem Chaos eine ebene Fläche für das auf bekannten Regeln basierende Spiel geschaffen. Der andere Ort ist eine Baustelle entlang einer Autobahn. Die Bewegungsunschärfe steigert die Unbegebarkeit und Unbekanntheit des aufgebaggerten Geländes in ein fremdes Rauschen.

An der Zusammenstellung von zwei Fotografien aus unterschiedlichen Kontexten reizt mich das Suchen oder Behaupten von Gemeinsamkeiten, wo man sie nicht vermutet.

## MARTIN HOFFMANN

### *Heimlicher Blick, aus der Serie BLICKE, 2020*

Die Tür halb geöffnet, erlaubt den Blick in eine für mich bekannte Welt.

Soll ich einen weiteren Schritt wagen? Was wird mich dort erwarten?

Du warst bereits vor mir in diesem Raum? Wie erging es dir? Was hast du erlebt? Oder was entsteht in deiner Phantasie beim Betrachten des Fotos?

Berichte mir doch in einer kurzen E-Mail an:  
photo-martin@email.de  
von deinen Erfahrungen mit meinem „Unbekannten Terrain“. Ich freue mich auf einen Austausch.

## TIMO HOHEISEL

*29.12.2018 | 10:09:19 und 29.12.2018 | 15:07:22*

### *aus der Serie Destruktionen, 2020*

Objekt/Fotografie | Pigmentdruck | Titel der Arbeiten sind das jeweilige Aufnahmedatum mit der Aufnahmeuhrzeit | je 45 x 60 cm, gerahmt ca. 48 x 63 cm

Die Fotografien sind besondere Momente, die ich in der Natur erlebt habe. Sie lösen sich auf, so dass nur noch Bildteile zu erkennen ist. Materiell sind sie noch vollständig.

## ULF JASMER

### *home office breakfast walk, 2020*

Meine Arbeit zeigt ein Video bestehend aus vielen Einzelbildern, die in Echtzeit (realtime) ablaufen. Auf dem morgendlichen Weg während der Frühstückspause zum Mittellandkanal habe ich in mehreren Gängen Aufnahmen von der Umgebung (links, rechts, oben unten) erstellt. Durch die Corona-Pandemie sind wir in unserer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, wie in ein Korsett gezwängt fühlt es sich teilweise an. Wir sind örtlich noch mehr an einen Ort gebunden und manches spielt sich in einem viel kleineren Umfeld ab. Der Bewegungsradius ist eingeschränkt, kaum Mitmenschen werden unterwegs angetroffen, Dinge die vorerst nichtig erschienen und nicht wahrgenommen wurden, werden fokussiert, die Umwelt wird bewusster und aus unterschiedlichen Blickwinkeln wahrgenommen. Der morgendliche Frühstückspausenweg von der Home office Stätte an den ca. 800m entfernten Mittellandkanal und zurück lässt schon fast wie in Trance die Auswirkungen der Pandemie reflektieren. Von einer bisher unbekannten Situation (Corona -> Home office) begeben wir uns wie im Großen und Kleinen auf UNBEKANNTES TERRAIN.

## HENRIKE JUNGE-GENT

### *Straßenfeger, Pistoia 1976*

### *Straße mit Hund, Lucca 1976*

### *Kinder auf Brunnen, Lucca 1976*

### *Apulien,1977*

### *Apulien,1977*

Am Beginn meiner langjährigen Italophilie stand eine Studienreise nach Rom 1974, der zwei Jahre später eine längere Herbstreise durch die Toskana folgte und dann in rascher Folge viele weitere Studienreisen durch ganz Italien.

Gleichzeitig begann ich die Sprache zu lernen. Damals war Italien noch ein altmodisches, wenig verwestlichtes Land. Trattorien waren noch keine Pizzerien, da kochte die Mamma Hausmannskost. Geldwechsel war umständlich, und man sagte „va bene“ statt „o.k.“ Das Landesinnere war nicht zu vergleichen mit den touristischen Küsten, in den kleinen Orten erregten Fremde noch Aufsehen. Ich habe damals fast ganz Italien bereist, auch den Süden, in dem ich zum ersten Mal verfallene Dörfer sah. Für mich war das ganze Land unbekanntes Terrain.

## MANUELA KARIN KNAUT

### *#fragile, 2020*

Jetzt, hier, fest verortet. Mobil, auf Rollen, unterwegs, irgendwo, haltlos, zart, ungeplant. Im Dazwischen, im schmalen Spalt zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Hund an der Leine. Gassi gehen im Rollstuhl, morgens um 6, wenn die Sonne gerade raus ist und die Luft herrlich frisch und nach frisch gemähtem Gras schmeckt. “How are you today?”, ja klar, gut, super, wie immer. Nur eine kleine Runde durch den Park hinterm Haus. Zurück, Kaffee, Zigarette, Bobby und die starrende, fordernde Leinwand vor mir. Es geht weiter, jeden Tag, immer weiter.

Und schon wieder Pilates. Jeden Tag, immer, ich hab's versprochen. Muskelkater. Egal.

Du dort, ich hier.

Die Pflanzen brauchen Wasser, der Hund sein Futter, ich träume mich weg. Wenn ich die Augen später wieder öffne, bin ich noch immer genau dort, weder in Paris, noch in New York.

(Über Jessica Jane Webster:  
https://www.jessicawebsterart.com/contact-details)

## MIRA LENK

### *Think, 2020*

## VOLKER LINNEMANN

### *The Mechanical Wars, 2015-2020*

*The Mechanical Wars* ist eine von mir erdachte Fortsetzung des Spielfilms *Sky Captain and the World of Tomorrow* aus dem Jahr 2004.

Meine Geschichte spielt ca. 50 Jahre nach dem Zeitrahen des Films und die Hauptrollen stellen zum Teil Nachkommen der damaligen Filmhelden dar. Die dazugehörigen Bilder sind teils ebenfalls mit digitalen Hintergründen, die anderen mit realen Hintergründen und digital eingefügten Objekten ergänzt worden. Die gerahmten Portraits wurden mit der *Lightbrush Methode* im Studio aufgenommen.

Entstanden sind die Fotografien aus fünf einzelnen, zum Teil sehr aufwendigen Fotoshootings z. B. im Harz und auf Island. Die Kostüme wurden eigens dafür beschafft.

Dargestellt wird die Geschichte in Form eines Extrablatts des *New Chronicle*, verfasst von deren Reportern.

Meine Auswahl dieser Arbeiten zum Thema *Unbekanntes Terrain* hat sich bereits dadurch erklärt, dass die Handlung in einer fiktiven Realität stattfindet. Dazu kommt, dass ich mich persönlich durch die digitale Bearbeitung und das Verfassen einer dazugehörigen Geschichte selbst auf ein mir bis dahin unbekanntes Terrain begeben habe.

## ANSGAR MARX

*Photo Meets Haiku, 2020*

Die Serie *Photo Meets Haiku* verknüpft experimentell das Medium der Photographie mit der japanischen Literaturform Haiku.

Traditionell ist ein Haiku ein Kurzgedicht, das an feste Regeln gebunden ist und nicht nur Poeten vorbehalten war. In Japan wurde und wird es von Jedermann/frau praktiziert, vom Kaiser bis zum Bauern, vom Beamten bis zum Arbeiter.

Die Blütezeit des Haiku fiel mit der Blütezeit des Zen-Buddhismus im 17. und 18. Jahrhundert zusammen. Zen betrachtet die Erscheinungsformen der äußeren Welt, besonders die reichhaltigen Facetten der Natur, als Manifestation des Einen.

Ein Haiku fokussiert sich gerade auf diese Ausdruckformen der Natur, oft Stimmungen der vier Jahreszeiten, das Konkrete, den gegenwärtigen Moment als vorübergehendes Bild und ist beschreibend.

Moderne Haikus bestehen meist aus drei Zeilen/Versen mit einer Gesamtzahl von höchstens 17 Silben. An den ursprünglich vorgegebenen Rhythmus von 5-7-5 Silben halten sich Haiku-Schreiber heutzutage eher selten.

Für das letzte Bild der Serie wurde kein Haiku verfasst, um dem Betrachter die Gelegenheit zu geben, ein eigenes Haiku zu schaffen. Wir freuen uns auf Ihre Kreativität!

## ANNA-MARIA MEYER

*o.T., 2020*

Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit ist die stete Auseinandersetzung mit der Natur und deren „Auswüchsen“. Charakteristische Ausdrucksmedien sind die feinen Draht-Plastiken, hybride Arbeiten (3D-Zeichnungen) und Installationen. Druckgrafik, Zeichnung und Fotografie werden als Medium künstlerischer Erforschung genutzt; Anna-Maria Meyer greift ähnliche Formen und Strukturen immer wieder auf und transferiert diese in verschiedene Gattungen. Mikroformen des Körperlichen und biomorphe Strukturen werden in hybride Arbeiten übersetzt.

Die Ästhetik der Naturwissenschaften, derer sich Anna- Maria Meyer auf eigene Weise bedient, verweisen auf ein visuelles System innerhalb der Wissenschaften. Oftmals unvorhersehbar wuchernd, zu morbide anmutenden organischen Formen. Die Fotografien nimmt die Künstlerin oft als flüchtige Zeugen war, die aus Spontanität resultieren. Den thematischen Schwerpunkt bilden urbane und organische Motive, die aufgrund der Aufnahmetechnik einen malerischen Charakter aufweisen. Nicht selten linear unterbrochen wirken sie oftmals zeichnerisch. Die Künstlerin bearbeitet die Fotografien nicht nachträglich und lässt mit Bedacht Spuren des Unperfekten, wie Entwicklungsfehler bestehen.

## REGINE VON MONKIEWITSCH

*Palmen/Straße, 2019/2020*

fotografische Serie, digital

Vor dem Hintergrund der fotografischen Genres, die mich über die letzten 50 Jahre begleitet haben, fotografiere ich, was mich überrascht, interessiert, betrifft oder was mir Spaß macht. Die sterbenden und kaputten Palmen sind ein relativ neues Phänomen, das mich seit einigen Jahren sehr berührt und dessen Erscheinung mir unwillkürlich klar gemacht hat, dass mein tradiertes Bild von Schönheit dem Verfall preisgegeben ist. Ein massenhaftes Sterben in schönster Landschaft und im Angesicht des strahlenden Meeres – Symbole mediterraner, tausendjähriger Sehnsuchtskultur, gestorben am Hunger eines ca. drei Zentimeter großen (sehr schönen) Käfers ohne natürliche Feinde, dem Palmrüssler. Ich musste dieses massenhafte Phänomen fotografieren, jede Palme in ihrem toten Zustand ein Individuum – vor jeder Palme ein Flecken Beton mit verblichenen Markierungen, die farblich, trotz ihrer technischen Natur, eine Symbiose mit der Landschaft eingehen. Schon heute sind diese Palmen abgeräumt und verbrannt – der Straßenfleck, auf dem ich beim Fotografieren stand, ist noch vorhanden und erinnert mich an ihre Positionen. Das Vergängliche im Kontrast zum Bleibenden, in meinem Rücken das Unvergängliche, das wechselhafte Schimmern des Meeres. Im Gegensatz zu meiner bisherigen Fotografie, die analog und überwiegend schwarz/weiß ist, habe ich die meisten Palmenbilder in Farbe digital fotografiert und später auch nicht bearbeitet, um das atmosphärisch Licht des Südens der Situation zu erhalten.



Rynchophorus ferrugineus, Palmrüssler

## MIRAN ÖZPAPAZYAN

*o.T., 2020*

## HELGE H. PAULSEN

*the deep calm of death & the erotic grief, 2020*

**Für uns alle ist das unbekannteste Terrain: DER TOD**

Foto-Installation (6 Fotografien)

Im Alten Testament [Buch Jesus (#SIR 14,18)] heißt es: Alles Lebendige veraltet wie ein Kleid, denn es ist das uralte Gesetz: Du musst Sterben!

Der Tod ist für uns alle noch ein unbekanntes Terrain, denn die Lebenden können nicht von ihm berichten. In allen Glaubensreligionen ist er von zentraler Bedeutung, die Frage „was kommt danach?“ versuchen alle Glaubensrichtungen zu beantworten. Diese Antworten sollen „Sicherheit und Führung“ im Leben geben. Da das Schicksal des „Veraltern“, des Sterbens uns alle trifft, vereint es uns aber auch. Das Kleid auf der einen Fotografie altert kaum, denn es ist in Stein gemeißelt. Es ist eine Abbildung einer „lasziven“ Grabstatur. Aber warum wurden hier die Verführung und der Tod nebeneinandergestellt und was soll es uns über den Verstorbenen sagen? Auch wenn die Statuen oft eine religiöse Verknüpfung haben, sind die doch erotisch aufgeladen. Haben der Tod und die Verführung vielleicht mehr gemein als man vermutete? Nennen wir nicht den Orgasmus, den „kleinen Tod“? Baudrillard sagt: „Der Sex als Modell nimmt die Form eines *individuellen* Sterbens an, das auf einer *natürlichen* Energie gründet“ Diese natürliche Energie erlischt mit dem nahen kommenden Tode. Vielleicht sind diese Grabstatuen der Versuch, diese individuelle Energie, Lebenslust, Trieb und Verführung über den Tod hinaus bewahren zu wollen? Aber konträr dazu heißt es in der Bibel: Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede [NT. Der Brief Paulus an die Römer (#Röm 8,6)] Geist und Trieb stehen im Christentum im Widerspruch, aber kann der Tod sie vereinen?

Die zweite Fotografie soll auf unseren Umgang mit dem Tod verweisen. Der Mensch verdrängt den Tod und seine Vergänglichkeit im Zuge der Moderne aus seinem Bewusstsein und die Eitelkeit wird zu Triebfeder der modernen Weltwirtschaft. (...) *eine Ausgrenzung, die ihnen allen vorhergeht und ihnen als Modell dient, und die an der Basis selbst der, Rationalität' unserer Kultur steht: Das ist die Ausschließung der Toten und des Todes.* (Baudrillard) Kurzfristige Profit-Gier an den Börsen und kurzfristige politische Entscheidungen, die nach momentanen Wähler-Zuwächsen ausgerichtet sind, zeigen in Wirtschaft und Politik „ein frönen des Eitlen“ im ursprünglichen Sinne von „nichtig“. Auch im Alltag suggeriert der Konsum das ewig Lebendige und Neue. Die Fotografien mit dem Vanitaszeichen (Schädel), soll bildlich das Nachdenken über den eigenen Sinn des endlichen Lebens anregen. Wieviel brauche ich? was tue ich, was hinterlasse ich? usw.

Jean Baudrillard, (aus) Von der Verführung, 1992 und Der symbolische Tausch und der Tod, 1982 (beides Verlag: Matthes & Seitz, München)

## ROBERT L. PHILIPPS

*Baustelle im Hunsrück, 2020*

Beim Wandern im Hunsrück konnte ich schon von Weitem am Wegrand Baumstämme sehen, die zum Transport aufgestapelt waren. Das war nun wirklich nichts Besonderes. Dann aber zeigte sich etwas Weißes: eine 30 cm hohe helle Kegelform. Erst beim näheren Hinsehen entdeckte ich dann auch die rastlos arbeitenden Ameisen, wie sie auftauchten, weiße Krümen herbeitrugten, diese dann auf die Kegelspitze zu Boden fallen ließen und wieder in dem Holzstoß verschwanden. So etwas war neu für mich. Von den Ameisen-Aktivitäten fasziniert, habe ich dieses Video gemacht. Der zufällig vorbeifahrende Förster hat mir dann erklärt, dass es die Gattung „Rote Waldameise - formica rufa“ ist.

## MARITA SCHNORBACH

*Stasi Akten in der Stasi-Unterlagenbehörde Leipzig, 2005*

Die Farbfotografie von 2005 zeigt die Leiterin der Stasi-Unterlagenbehörde in Leipzig. Negativgröße 4x5 inch, Großformat.

Kilometerlange Akten enthalten Details über Bürgerinnen und Bürger der damaligen Deutschen Demokratischen Republik.

Welche Informationen geben diese Akten der ehemaligen Staatssicherheit? Welche Existenzen und Tragödien liegen hier stumm in den Regalen? Heute, nach 30 Jahren, gibt es immer noch viele ungeöffnete Unterlagen. Jede Akte steht für ein Element des Unbekannten.

Menschen, Verordnungen, Zensur, Zeugen, Opfer, Täter, verstaubte Gesetze eines inzwischen ungültigen Staates, der unbekanntes Terrain hinterlassen hat. Auch wenn viele Informationen vor der Wende eilig vernichtet wurden.

*Hauseingang, 2013*

Der Betrachter sieht einen alten, bewachsenen Hauseingang in Schwarz/Weiß. Licht, Kontraste, Grautöne und Unschärfe lassen das Auge wandern. Negativgröße 6x6 inch, Mittelformat.

Immer wenn ich das Dorf meiner Kindheit besuche, komme ich an dieser alten Tür vorbei. Ich kenne sie nur verschlossen, erinnere mich aber an eine alte Frau, die mir aus diesem Eingang vor mehr als 60 Jahren von weitem freundlich zugewunken hat.

Ursprünglich lebte meine Urgroßmutter mit ihrer Familie in diesem Haus. Sie starb 1930, so dass ich sie nur aus einer Fotografie kenne. Durch die einladende Geste der alten Frau kann ich diese Tür öffnen und in ein unbekanntes Terrain meiner Ahnen eintreten.

Lange schenkte ich dieser Tür keine Beachtung. Dann „entdeckte“ ich sie eines Tages plötzlich und unerwartet. Zugewachsen und mit Licht durchflutet hatte sie etwas Lebendiges, Märchenhaftes und Geheimnisvolles.

Beim Fotografieren legte ich die Schärfe auf die Tür mit ihren von Innen verschlossenen Fenstern. Üppiges Gestrüpp und Licht, ein Meer von Tönen und eine mir unbekannt Zeit verbinde ich mit dieser Stimmung. Dieses Streiflicht bringt die Tür in Bewegung. Der Zweig gibt dem Auge Orientierung, verbindet.

Die Tür eröffnet mir eine fremde Welt, die meine Phantasie anregt. Daher vermeide ich es, das Haus durch einen zweiten neuen Eingang zu betreten. Inzwischen nutzt ein Schreiner das Haus zur Ablage seiner Hölzer und seines Arbeitsmaterials.

## IRIS R. SELKE

*new lease of life #1 #2 #3, 2020*

Digital print, 51 x 86 cm

Die dreiteilige Serie *new lease of life, #1 #2 #3* ist im Wesenskern als ein so genanntes Selfie angelegt. *#1* ist im Plöner See aufgenommen, *#2* ist in einem handelsüblichen ‚Planschbecken‘ entstanden. Auch Teil *#3* habe ich, wie es im digitalen Zeitalter üblich ist, mit dem Handy in der Nordsee während des Abtauchens fotografiert.

Ich wollte erforschen, wie sich das Selbstportrait als Genre auflösen lässt. Mein Abbild wird im Selbstversuch verwässert und erscheint unklar, die Formen und der Verweis auf das menschliche Portrait verschwinden fast bis zu Unkenntlichkeit. Die Fotografie verstehe ich in diesem Sinne als eine, die mit Licht zeichnet. Die Technik und die Auflösung des Handys helfen mir dabei.

## NORBERT SKIBINSKI

*Das Lager von Rivesaltes, 2017*

Es gibt nicht nur ein Lager von Rivesaltes, sondern es gab im Laufe seiner Geschichte verschiedene Lager. Ursprünglich als Militärlager „Camp Joffre“ 1939 errichtet, diente es ab 1941 der Internierung verschiedener Bevölkerungsgruppen. Ab Januar 1941 wurden spanische Bürgerkriegsflüchtlinge, nicht sesshafte Bevölkerungsgruppen („Zigeuner“) aus dem Elsass sowie ausländische Juden interniert. Im zweiten Weltkrieg wurde es unter dem Vichy-Regime und deutscher Besatzung Frankreichs zum Hauptsammellager für die aus Deutschland deportierten und die in Frankreich gefangen genommenen Juden der „freien Zone“. Von Rivesaltes aus, über das Sammellager Drancy, wurden die Juden in das NS-Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Ab 1944 wurde das Lager zur Überwachung von Kollaborateuren des Vichy-Regimes und ab 1945 als Sammelstelle für deutsche und österreichische Kriegsgefangene genutzt. Ab 1962 bis 1965 in Folge des Algerienkrieges wurden die zivilen algerischen Hilfstruppen der französischen Armee in Algerien, die so genannten „Harkis“, im Lager untergebracht. Von 1985 bis 2007 wurde ein Abschiebegefängnis für Einwanderer ohne Aufenthaltserlaubnis auf dem Gelände errichtet.

Im Oktober 2015 wurde dort eine Gedenkstätte eingeweiht, die nach den Plänen des renommierten Architekten Rudy Ricciotti gebaut worden war, um die Geschichte des Lagers aufzuarbeiten und zu dokumentieren. Der Architekt hat den imposanten rechteckigen Flachbau zwischen die verfallenden Lagerbauten gesetzt. Ein Monolith, 220 Meter lang und 20 Meter breit, beginnt unter Bodenniveau und erhebt sich langsam nach oben. Nie ist der orangebraune Bau höher als die Lagerruinen. Es ist eine Stätte gegen das Vergessen, dank der Dauerausstellung „Les Indésirables“ („Die Unerwünschten“) über das Lager und das Leben der Internierten und Flüchtlinge. Diese Ausstellung bleibt in Zeiten der Flüchtlingskrise von bedrückender Aktualität.

## VIVIEN SLOPIANKA

*Zum Teil ein Ganzes, 2020*

Wir sind es gewohnt, den Raum, in dem wir uns bewegen, als Ganzes zu erfassen. Einzelne Szenen werden zu einem kompakten Bild zusammengesetzt. Nimmt man uns die Möglichkeit zur Komplettierung, indem man uns nur einen Ausschnitt zur Betrachtung anbietet, müssen wir unsere Fantasie einsetzen, um ein Ganzes daraus zu machen. Jeder wird sein eigenes Bild daraus machen. Wir betreten unbekanntes Terrain.

## STEFAN SPRING

*Joe’s Hill, 2011*

Serie von 5 Bildern:

1. *Kiritimati Atoll*
2. *Die große Pause*
3. *Tänzerinnen bei einer Abschiedsfeier*
4. *Eine Bootsfahrt*
5. *Der Muschelsucher*

Die Sanddüne Joe’s Hill ist die höchste Erhebung des Kiritimati Atolls und befindet sich 13 m über dem Meerspiegel. Die bewohnbaren Gebiete dieser Insel liegen durchschnittlich nur 2 m über dem Meeresspiegel. Kiritimati liegt sehr abgelegen mitten im Pazifik und ist von Europa aus nur schwer zu erreichen. Durch die isolierte Lage wird die Insel nur von sehr wenigen Touristen besucht, die dort in den flachen Gewässern angeln. Diese Region des Pazifiks ist zudem sehr trocken, so dass kaum Landwirtschaft möglich ist und die ganze Insel sehr karg aussieht. Die meisten Bewohner müssen vom Fischfang und Kokosnussanbau leben, ohne Hoffnung auf Wohlstand. Unsere von Überfluss und unbegrenzter Mobilität geprägte Lebensweise ist den meisten Menschen auf Kiritimati fremd. Dieses Atoll ist daher fast ein Gegenentwurf zu unserer Vorstellung von einem tropischen Inselparadies. Trotzdem oder vielleicht deswegen wirken die Einheimischen freundlich und zufrieden.

Vor fast 10 Jahren, im März 2011, nahm ich an einer Forschungsreise nach Kiritimati teil. Am 11. März ereignete sich vor der Küste Japans ein schweres Erdbeben. Die Nachricht vom Erdbeben und der damit verbundenen Tsunami-Warnung erreichte uns mitten in der Nacht völlig unerwartet. Eine in die ferne Zukunft projizierte Bedrohung dieses Atolls durch ein Ansteigen des Meeresspiegels wurde plötzlich real und akut. Aufgrund der großen Entfernung zum Festland ist im Katastrophenfall keine Hilfe von außen zu erwarten. Spontan wurde daher entschieden unsere Gruppe zu evakuieren und die Unterkunft an der Küste in Richtung Joe’s Hill zu verlassen, wo wir auch die Nacht verbrachten. Glücklicherweise wurde Kiritimati jedoch von keiner Flutwelle getroffen und niemand kam zu Schaden. Mittlerweile verblassen die Erinnerungen an diese Reise. Das Fremde blieb fremd. Was im Gedächtnis bleibt, sind monochrome Landschaften im Dunst des Meeres, unendliche Horizonte und ein flüchtiges Lächeln. Es ist ungewiss, ob dieses Atoll, die Heimat vieler Menschen, für zukünftige Generationen bewohnbar bleiben wird. Es hängt auch von uns ab.

## LUCIANA TAMAS

*Die Pappstadt, 2014*

Das Spiel ist der Raum, in dem das Kind sich an die Welt herantastet und – spielerisch und entdeckungsfreudig – existentielle Anhaltspunkte für sich verhandelt, die ihm später ermöglichen werden, sich als Person zu definieren. In der zarten Vorstellungskraft des Kindes erhält das Spiel eine gewisse Materialität. In kaum einer anderen Lebensphase ist die Notwendigkeit zur Sinn-Findung so hoch wie in der eines heranwachsenden Geistes.

*Die Pappstadt* soll den Gedanken zum Ausdruck bringen, dass die spielerische Projektion des Kindes dazu neigt, die sogenannte „objektive“ Welt zu ersetzen. Als Erwachsenen wird uns Zugang gewährt, nur so lange wir dem Kind und seinem Bezug zur Welt (seiner eigenen Projektion derselben) Empathie zu schenken wissen, und in eine Welt hineintreten, in der noch alles unbekannt ist, und somit alles noch zum Wunder werden kann.

## VERONIKA WERNER

*Das Geiseltal, 2020*

(zwischen Merseburg und Mücheln)

Verwandlung (in den Neunzigerjahren) vom Braunkohle-Tagebau in eine großartige Freizeit-Landschaft.

## Team Museum für Photographie

**Kuratorin: Barbara Hofmann-Johnson,  
Leiterin Museum für Photographie Braunschweig**

**Kuratorische Assistenz, Öffentlichkeitsarbeit und  
Vermittlung: Franziska Habelt & Finn Schütt**

**Ausstellungstechnik: Miran Özpapazyan**

**Praktikum: Malte Uchtmann, Hanna Sprinke**

## Vorstand Verein

**1. Vorsitzende: Regine von Monkiewitsch**

**2. Vorsitzender: Axel Grüner**

**3. Vorsitzender: Michael Ewen**

**Schatzmeister: Dr. Bernd Farny**

**Schriftführer: Dr. Martin Kaldenhoff**

Gefördert durch

Stadt  **Braunschweig**  
Fachbereich Kultur und Wissenschaft